Nach Hundert Jahren!

Der Protestantismus auf Hawaii am Grabe seiner früheren Macht.

Bekenntnisse eines Geistlichen der kongregationalistischen Sekte.

Im Jahre 1819 landeten die ersten amerikanischen Missionäre auf Hawaii; in kürzester Zeit erlangten sie dann den weitreichendsten Einfluß. Heute aber klagt ein Mitarbeiter der protestantischen Wochenschrift "Christian Work," daß während zu einer Zeit ein Drittel der Gesamtbevölkerung Hawaiis tatsächlich den kongregationalistischen Missionsgemeinden angehörte, dieselbe Kirche heute nur noch 4,077 Mitglieder unter den Eingeborenen und Mischlingen zähle. Die Sekte der Mormonen aber habe in derselben Bevölkerungsgruppe 11,000 Anhänger. Dabei bestehe die Tendenz, die althawaiischen Feste und abergläubischen Gebräuche wieder einzuführen. Auch der Buddhismus ist auf den Inseln stark vertreten infolge der Anwesenheit vieler Japaner, die bekanntlich die numerisch stärkste Gruppe auf dieser unserer Dependence im Stillen Ozean bilden.

Wie Mr. Talbott, selbst Prediger der kongregationalistischen Sekte, berichtet, bestehen dort heute mehr buddhistische Tempel und Kultstätten des Schintoismus als christliche Kirchen. In dem prächtigen Hongwanji-Tempel in Honolulu wird jeden Sonntag eine religiöse Feier in englischer Sprache veranstaltet, und zwar unter der Leitung eines abgefallenen Christen, der es versteht, dem Buddhismus ein christliches Mäntelchen umzuhängen. Auch erhebt Talbott gegen die Vertreter des Buddhismus den Vorwurf, daß sie in ihren Schulen den Kindern der Japaner die Sprache, die Religion, die Traditionen und die Anhänglichkeit an den Nationalismus der Väter beibrächten. Er erblickt in ihnen das größte Hindernis für die Amerikanisierung der auf Hawaii geborenen Abkömmlinge der Japaner.

Aus alledem geht mit großer Klarheit eines hervor, daß es den protestantischen Missionären, die einst die Macht hinter dem Throne der Könige von Hawaii waren, nicht gelungen ist, ihren ehedem so weitreichenden Einfluß zu behaupten. Und dabei waren es doch so kluge Leute, diese Missionäre aus New England! Talbott sagt ganz richtig: „Viele der Missionäre wurden Regierungsbeamte und leiteten und modelten die Politik etlicher Dynastien und Revolutionen bis zur Aufrichtung der Republik Hawaii und deren Angliederung durch Vertrag an die Ver. Staaten." Wobei er die gar nicht unwichtige Tatsache übersieht, daß die Missionäre, die eine wahre Gevatterschaft bildeten, sich auch in den Besitz reicher Ländstrecken zu setzen wußten, und zwar, wenn es gar nicht anders ging, durch Heirat mit den Töchtern der alten Häuptlingsfamilien. Da nun die hauptsächlich auf dem Wege der Revisals für das Christentum gewonnenen Eingeborenen nicht für die Arbeit schwärmten, so ließ man Chinesen kommen zur Bearbeitung der Felder, und durch diese wurde der Aussatz eingeschleppt. Als dann der Zuckerrohrbau sich immer mehr ausdehnte, folgten Japaner, und zwar in so großer Anzahl, daß sich daraus die Gefahr ergab, sie möchten die Herrschaft an sich reißen, wenn es nicht gelang, ihnen die Bürgerrechte vorzuenthalten. Als die Dinge so weit gediehen waren, sahen sich unsere Landsleute auf Hawaii, die Nachkommen der Missionäre und die Besitzer großer Zuckerpflanzungen, veranlaßt, die Annektierung herbeizuführen.

Von alledem sagt Talbott nichts. Wie er auch mit keinem Sterbenswörtchen verrät, daß Hawaii in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit als die protestantischen Missionäre auf der Höhe ihrer Macht standen, der Schauplatz einer Katholikenverfolgung war, die nicht gerade zugunsten puritanischer Toleranz spricht. Nicht nur wurden die beiden katholischen Priester, die sich auf Hawaii niedergelassen hatten, ohne weiteres auf einem elenden kleinen Fahrzeug deportiert und an einer unbewohnten Stelle der Küste Californiens ausgesetzt, sondern die zur katholischen Kirche sich bekennenden Hawaiier wurden rücksichtslos verfolgt. Man sperrte sie ein, ja, eine Prinzessin wurde an einen Baum angebunden und in der glühenden Sonnenhitze, die auf ihren unbekleideten Oberkörper prallte, allen Torturen einer solchen Lage längere Zeit ausgesetzt. Erst das Erscheinen einer französischen Fregatte machte dieser Katholikenverfolgung ein Ende. Als die Lage sich in dieser Weise zugespitzt hatte, schoben die Missionäre alle Schuld auf den König! Dabei war es notorisch, daß er völlig unter ihrem Einflusse stand. Wir können uns dafür auf das Zeugnis eines amerikanischen Marine-Arztes berufen, der kurz nach den erwähnten Vorkommnissen Honolulu besuchte und in seiner Reisebeschreibung mit seinem Urteil über das intolerante Treiben der Missionäre nicht zurückhält.

Wie Mr. Talbott uns verrät, hat die Herrlichkeit der Missionäre und ihrer Nachkommen nicht lange gewährt. Das heißt, was ihren religiösen Einfluß angeht. Wirtschaftlich stehen unsere Landsleute immer noch an erster Stelle auf Hawaii. Obgleich sie nur elf Prozent der Gesamtbevölkerung bilden, so gehört ihnen doch wenigstens achtzig Prozent des Gesamteigentums auf den Inseln. Wie sie dazu gelangt sind, verrät der Verfasser des Artikels über „Religion auf Hawaii" im folgenden Satze: „Infolge von Heiraten mit Hawaiiern und verschiedenen anderen Mitteln gehört heute das meiste Land auf Hawaii Amerikanern." Die von ihnen eingeführte Religion aber ist darüber bös zu Schaden gekommen. Talbott möchte für deren Niedergang unter den Hawaiiern den König Kalakua verantwortlich halten; er soll dem alten Heidentum Vorschub geleistet haben. Tatsache ist, daß die Missionäre schon zu seiner Zeit abgewirtschaftet und den Einfluß über das Volk eingebüßt hatten. Sie hatten einst mit großen Sprengwedeln getauft, und als der Neuheit Reiz sich verflüchtet, wandten sich die Eingeborenen von den protestantischen Missionären ab. Sie haben ihre Rolle endgültig ausgespielt.

C. St. d. C. B.

„Das Münchner Kindl"

(Fortsetzung von Seite 2)

len die Hand reichen und dann stieg sie lächelnd und gleichwohl heimlich zitternd, an Hardys Arm die Marmortreppe empor, auf bordeauroten Läufer, der jeden Schritt unhörbar machte. Oben in der ersten Etage, wo zwei Karyatiden die dreiarmigen, vergoldeten Kandelaber trugen, wurde sie von Leo v. Sandow und seiner Gemahlin mit Umarmung, Kuß und Glückwunsch empfangen.

Annie hatte sich Hardys Mutter ein wenig anders vorgestellt — als vornehme Bürgersfrau, mit rundem Gesicht und wohlwollendem Lächeln. Aber diese Dame hatte nichts Bürgerliches an sich. Mit ihrer königlichen Haltung und den aristokratischen Allüren glich sie einer Fürstin. Annies erstes Gefühl bei ihrem Anblick war staunende Bewunderung; dann, als die ernsten, grauen Augen auf den Grund ihrer Seele zu blicken schienen, befielen sie Furcht und Scheu, die sie auch jetzt noch nicht überwunden hatte.

„Willkommen, Kind! — Der Herr segne deinen Eintritt! —"

Das klang so majestätisch, als ob es von einem Throne herab gesprochen würde.

Herzlicher war die Begrüßung durch Leo von Sandow. Das war ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, dem sie sogleich gut war. „Mache unsern Jungen glücklich," sagte er, „und trage Sonne in dieses Haus, du liebes Münchner Kindl!"

Annie legte herzhaft die Arme um seinen Hals und küßte ihn auf beide Wangen. „Habt mich nur ein bißchen lieb!" bat sie und hatte mit diesem Wort auch schon die Gunst des alten Herrn gewonnen.

Als sie mit Hardy allein war, frohlockte sie: „Du — dein Vater ist ein charmanter Herr! Aber deine Mama —??"

„Nun?" sagte Hardy, da hinter ihrem Wort eine bange Frage stand.

„Mir bangt ein wenig vor ihr", wie ein kleines, dummes Mädel. — Es gestand sie ehrlich. „Sie hat etwas Königliches — und ich kam mir vor, als ob sie eine unsichtbare Krone trüge."

„Dann magst du recht haben."

„Es ist wohl schwer, sich mit deiner Mama — anzufreunden?"

„Allerdings! Aber du brauchst dir deshalb keine Sorgen zu machen. Meine Eltern bringen dir Liebe und Wohlwollen entgegen, und wenn du dich so natürlich, anmutig und herzlich gibst, wie du in Wirklichkeit bist, dann wirst du im Sturme ihre Herzen erobern. Mir aber bist du auch in Berlin, was du mir in München warst: mein liebes, süßes Münchner Kindl!"

(Fortsetzung folgt.)

Petrus Canisius ein Charakterbild

Von Friedrich Muckermann, S. J.

Drei Persönlichkeiten hat Canisius mit dem Ehrennamen „Vater" ausgezeichnet. Es waren dies außer seinem eigentlichen Vater der Lehrer und Erzieher des Heiligen, Nikolaus Eich und Petrus Faber, der bekannte Gefährte des heiligen Ignatius. Diese Männer deuten auf die Hauptrichtungen, die das Leben des großen Reformators der katholischen Kirche Deutschlands bestimmt haben.

Sein Vater Jakob stammte aus alter, angesehener und reicher Familie. Ein jahrelanger Aufenthalt am Hofe des Herzogs Renatus II. von Lothringen hatte die angeborene Eignung für sicheres Auftreten und herrschaftliche Art noch verstärkt; heißt es doch von ihm, er habe etwas „von einem großen Herrn" an sich gehabt. Hervorragend war sein diplomatisches Geschick, das sich in wichtigsten Staatsgeschäften erprobte und wodurch er neunmal hintereinander Bürgermeister wurde, was vor ihm „noch keiner fertig gebracht habe". Durch und durch Niederländer, fühlte sich Jakob dennoch als Deutscher, war doch Nymwegen damals noch eine geldernsche Stadt. Als einmal Gefahr drohte, daß es zu Frankreich kommen sollte, erhob des Heiligen Vater lauten Einspruch. Echte Kaisertreue legte er an den Tag, als Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg zugunsten Karls V. auf Geldern verzichtete. Das sind alles Eigenschaften, die wir bei dem jungen Petrus wiederfinden und sich teils zu noch höheren Graden entwickeln sehen. Canisius fühlte sich vollkommen sicher im Verkehr mit Prälaten und Päpsten, Fürsten und Königen. Seit jenen Tagen, in denen er durch seine Zähigkeit und Klugheit die Erzdiözese Köln für den katholischen Glauben rettete, seine Tat war wenigstens die entscheidende in der ganzen Sache — ist er unausgesetzt als Vermittler in den heikelsten Fragen der Zeit tätig gewesen. Wir finden ihn auf Reichstagen und Konzilien, er unternimmt Gesandtschaftsreisen bald quer durch Deutschland, bald nach Italien, bald bis nach Polen hinein, er tritt auf bei Religionsgesprächen und stiftet Friede zwischen Kapiteln und Bischöfen. Dabei kennzeichnet ihn überaus die Nüchternheit, Biederkeit und bodenständige Art des echten Sohnes der niederrheinischen Scholle. Canisius hat sich nie überfordert, niemals weder durch Erfolg berauschen noch durch Mißerfolg entmutigen lassen. In ihm war die Stetigkeit alter Kultur, ihre Weltkundigkeit und ihre überlegene Kunst des Warten Könnens. Daß er auch dem Vater nichts nachgab in der Liebe zu Kaiser und Reich, bedarf kaum der Erwähnung. „Nächst dem heiligen Bonifatius verdient kein Mensch so sehr die Dankbarkeit, Verehrung und Liebe des katholischen Deutschland als Petrus Canisius." Diesem Urteil des hoch bedeutenden Mainzer Domkapitulars Heinrich stellt sich jenes andere des protestantischen Theologen Paul Drews bestätigend an die Seite: „Man muß zugestehen, daß Canisius römischerseits den Namen eines Apostels Deutschlands verdient." Kann der berühmte Canisianische Katechismus der Lutherbibel, was die Bedeutung für **deutsche Literatur** angeht, nicht gleichgesetzt werden, — an **Kulturbedeutung** im Weltsinn ist er der Schriftübersetzung des Wittenbergers bei weitem überlegen — so hat er doch seinen Anteil an deutscher Sprachpflege, ebenso wie die Predigten unseres Heiligen.

Ganz verschieden von seinem eigentlichen Vater ist jener tiefsinnige, fromme Mann gewesen, von dem Canisius sagt: „Er war mein Erzieher, ja mein Vater", nämlich der selige Nikolaus Eich. In ihm lebte die Mystik der altberühmten Kölner Karthause, wo er seine eigene Zelle besessen haben soll. Die Seele Canisius war in all seinem Beten und Tun. „Eines nur bringt Heil, Gott dienen; alles andere ist Trug." Mochte dem Niederländer eine gewisse Anlage zur Mystik von Natur aus innewohnen: die stillen, ruhig fließenden Wasser der Heimat, die Windmühlen auf sanftlinigen Hügeln, die unermüdlich sind in ihrem gleichmäßigen Einerlei, die einsamen Pappeln, die stumm zum Himmel weisen, vom West gebeugt, der weiche Ton des Klimas, das keine rauhen Winter und keine heißen Sommer kennt, die Winde, die vom warmen Golfstrom her wehen und alles mit einem feuchten Glanz bedecken, diese Landschaft, die sich nicht selten in Nebel hüllt, wo dann alte Herrenhäuser, hinter schwarzen Wäldchen versteckt, zu romantischen Schlössern werden, die nirgends abgrenzende Gebirge oder brausende Ströme sieht, sondern nur immer ausgeht in geruhigem Fließen, schmeichelnder Mühle und jugendlicher Eintönigkeit, sie lockt und erzieht gewiß zum Sinnen und Träumen. Aber wir merken von diesem Einfluß nichts in Canisius' Geburtshaus. Er war heiter, tatenlustig, forsch und frisch, ein Abkömmling jener Geschlechter, die im Kampf mit dem Ozean diesem ungeheuren Angreifer ihr Land abgetrotzt und durch gewaltige Dämme wie durch Fe[illegible] gesichert haben. Des jungen Petrus' Frommigkeit ging zunächst nicht über das Maß, wie es in christlichen Familien leicht gefunden wird. Er ist von manchen Ausschreitungen der Jugend nicht bewahrt geblieben, wenn auch der Heilige später bekennen kann, daß er sich nie mit einem Weibe verlobt habe. Also brachte er die Heiligkeit kaum von Hause aus mit. Wir haben hier einen ganz neuen Strom von Lebenskraft, der ihm durch die Erziehung vermittelt wurde. Canisius gab sich dieser Leitung hin. Er begann als junger Student in Köln täglich in der Heiligen Schrift zu lesen, lernte darüber betrachten, vertiefte sich in das Leben der Heiligen, wuchs mehr und mehr in die Kreise jener Männer hinein, die an der Spitze der damaligen katholischen Bewegung standen, wurde schließlich von Gott auch in die inneren Gemächer der Seelenburg eingelassen, wo er sich dann heimisch fühlte in der Heimlichkeit mystischer Minne. War dieses Liebesleben auch mit rauher Buße verbunden, so hat es sein Gemüt doch keineswegs verbittert. Natürlich nicht! Canisius hat etwas von der lebensfrohen Kindlichkeit des heiligen Franziskus gehabt. Ihren Vater Canisius liebten die Kinder, ihn trug das Volk auf den Händen. Er hatte etwas in sich, das immerfort alles zu segnen schien, was nur in seine Nähe kam. Und doch verlor sich Canisius niemals an irgend etwas oder irgend einen. Mystik gibt Abstand von den Dingen. Wenhätte die Masse der Geschäfte nicht verwirrt? Ist doch Canisius alles gewesen, was irgend mit dem Priesterberuf vereinbar erscheint: Prediger, Professor, Schriftsteller, Katechet, Berater von Hoch und Niedrig, Organisator, Visitator, Gesandter, Krankendiener. Unzählige Menschen in Italien, Bayern, Oesterreich, Tirol und in der Schweiz, ja in ganz Europa, sind seine Freunde. Er aber ist immer der Gleiche. Immer sanft, immer geduldig. Nie auch nur die Spur von theatralisch, gesucht oder sentimental. Das ist eben jener mystische Abstand von den Dingen, jene Freiheit in Gott, die übernatürliche Vornehmheit. Es kam einmal vor, daß ihn ein anderer Prediger verdrängte. Der hatte eine schärfere Tonart, verschmähte Mittel nicht, die mehr für den Augenblick reizen, als nachhaltig wirken. Canisius wich ihm ruhig. Mann des Volkes, war er nie ein Schmeichler der Masse. Auch als Schriftsteller nicht.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Wenn Kinder husten. Frau Christ Jenien von Scheter, Minn., schreibt: „Ich möchte nicht ohne Fornet's Alpenkräuter sein; es ist das beste Mittel bei Erkältungen, welches ich je bei meinen Kindern angewandt habe; es hebt den Rachhusten und ist angenehm einzunehmen." Diese weltbekannte Familienmedizin, bereitet aus reinen Kräutersäften, beschwichtigt die Schleimhaut, beruhigt das Nervensystem und reguliert die Ausscheidungsorgane. Es sollte in jeder Familie sein. Man frage nicht den Apotheker darnach; nur besondere Agenten führen es. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Geschirr-Leder

Anstatt die Häute fortzuwerfen, lassen Sie dieselben gerben und gutes Geschirrleder davon machen. Je schwerer die Haut, desto besser das Leder. Wer chromgegerbtes Leder gebraucht, wird dieses stets vorziehen. — Preislisten werden gern gesandt.

Bester Dienst. — **Wir kaufen Häute.** Zufriedenheit.

Edmonton Tannery, Saskatoon, Sask.
Edmonton, Alta.

Schickt Eure Uhren
und Schmucksachen zur Reparatur an
N. Cherniat, Uhren-Experte, Canora, Sask.
Wir garantieren unsere Arbeit ein Jahre
Spezielle Beachtung wird Post-Aufträgen gewidmet
Uhren und Schmucksachen jeder Art.
Wir sprechen deutsch

Sendet Eure **reparaturbedürftigen** Uhren an
A. Benson in Wadena, Sask.
Zufriedenheit garantiert.
Schickt Euren Auftrag ohne Verzug

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

SCHIFFS-KARTEN

Regelmäßiger und direkter Passagier-Verkehr von
Hamburg
nach
Halifax
und New York
mit den beliebten Dampfern
„Cleveland", und „Mount Clay"
mit Kajüte und 3. Klasse.

Hamburg
Cherbourg Southampton
nach
New York
mit Deutsche Dampfern
„Reliolate", „Reliance", „Albert Ballin"
„Deutschland"
und [illegible] Linien
und den Kolonial-Dampfern
„Cleveland", „Mount Clay"
„Westphalia" und „Thuringia"
Vorzügliche Verpflegung, Bedienung und Komfort wird erfahrenen Reisenden angesichts. Nähere Auskunft bei unterzeichneten Agenten oder
J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
656 Main St. Winnipeg, Can.

Prima Manitoba Honig
Gepackt in sechs 10 Pfund Pails, $9.50
Maison Saint-Joseph
Otterburne, Man.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52

HUMBOLDT CREAMERIES
LTD.
Goldene Medaille
für Butter und Eiscream
Sie erhalten Ihren Scheck am gleichen Tage nach Lieferung von Cream
HUMBOLDT, SASK.

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

Farmers!
Wenn Ihr nach **Watson** kommt, so besucht das
Alexandria Hotel
Mrs. T. J. Robinson, Prop.

SUCCESS
is yours, if you advertise in the two Catholic weeklies: St. Peters Bote and St. Peter's Messenger. Read in thousands of homes, of all classes, through out the Province. For advertising rates apply to the Manager, St. Peter's Press, Muenster, Sask.

Frisch von den goldenen Weizenfeldern.

Nur Mehl mittlerer ganz vorzüglichen Weizen gemahlen und seine Nähr- und körperbildende Kraft ist unübertroffen. Für alle Brotkuchen und um seine Kinder zu laben wählt es die Hausfrau zuerst, weil es das beste Mehl ist.

McRae Flour Mills, Ltd.,
Humboldt, Sask.

Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft.

Wir fabrizieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweineschmalz zu niedrigsten Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir verschicken nach überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir **Schweizerkäse** Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch kaufen wir frische Eier, Butter und Geflügel.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
320 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Richter zur Frau: „Ihr Mann leugnet einfach alles." Frau: „So? Dann lassen sie einmal mich für fünf Minuten auf Ihren Platz, Herr Richter, und Sie werden gleich eine Aenderung sehen."